

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber und Verleger der Zeitung "Die Neue Welt". Paul Naber, Magdeburg. Herausgeber für Preußen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Horstmann, Magdeburg. Druck von Franz Wehge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Rathausstraße 49. Herausgeber 1887. Redaktion: Dr. Wünckler & Co. Herausgeber 1887. Bräunungsabonnementpreis: Biertafelblatt, 1 fl. 25 Pf., monatlich 10 Pf. Der Kreisbond in Deutschland kostet 1 Kreisblatt, 1.70 M., 2 Kreisblatt, 2.00 M. In der Expedition und den Buchhandlungen kostet 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.20 M. erst. Postkarte: Einzelne Nummern 5 Pf., Sonnende 10 Pf. — Ausserordentliche: die leichtgehaltene Zeitung 10 Pf. — Vol. Zeitungsteile Seite 376.

Nr. 9.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Januar 1905.

16. Jahrgang.

## Der Kampf der Ruhrbergleute.

— d. Langendreer, 7. Januar.

Die Belegschaft auf „Bruchstraße“ befindet sich insofern in glücklicher Lage, als sie nun zum zweiten Male einen Monatstruktur des Unternehmers mit Arbeits-einstellung beantwortet. Sie sind nicht nur moralisch, sondern auch formell nach juristischer Definition, im Recht. Der erste Streik im Dezember v. J. wurde provoziert durch die völzige Anordnung der Schichtverlängerung, unter Mißachtung der diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften. Jetzt ist die direkte Streitursache die Nichterfüllung einer aus den Arbeitsverhältnissen resultierenden, aus historischen Gründen zu einem Rechtsauftreten gewordenen Leistungsverpflichtung des Grubenbesitzers an die Bergarbeiter. Diesen steht nach allem Recht und Brauch ein Anspruch auf Kohlenlieferung zu bevorzugten Bedingungen zu. Gewohnheitsmäßig wird jedem Bergmann bis zu einem bestimmten Termin ein Verlangen gegen Zahlung eines Preises, der durchschnittlich 50 Proz. des normalen Marktpreises beträgt, allmonatlich ein Wagen Kohlen geliefert. Auf dieses Recht ist der Bergmann geradezu eiferhaftig, mehr aus ethischen ideologischen als aus materiellen Gründen. Das Recht auf die Deputatohle ist noch ein Rudiment aus der Zeit, wo der Bergmann gewissermaßen noch Staatsbeamter war und weitgehender Privilegien sich erfreute. Und der Weitale ist von Natur aus konservativ. Die Verpflichtung der Lieferung der Deputatkohle erinnert auch an die Eigentumsrechte des Volkes am Bergbau. Die Deputatkohle stellt gewissermaßen eine Steuer dar, die der Unternehmer für das Recht des Kohlendraufs an andre Eigentümer zahlen muß. Dunkel schlummert das Gefühl für diese Bedeutung, aber mächtig wirkt doch der dunkle Drang.

Die gewisse Bergarbeiterkasse, politisch zerrissen, steht dem Kapital jetzt geschlossen gegenüber. In der Versammlung in Langendreer überbrachten Vertreter der christlichen und der polnischen Organisation Solidaritätserklärungen und die offizielle Zusage materieller Unterstützung.

In der Versammlung am Freitag abend hielt es schwer, die Leute zu bewegen, auf den Vorschlag, das Einigungssamt nach einem Vorschlag des Oberbergamts anzurufen, einzugehen. Schließlich stimmte man zu, beschloß aber auch, dann mit folgenden Forderungen hervorzu treten: Es sind als Minimallöhne zu garantieren: Für Soll- und Lehrhauer 4,50 Mark, für Schlepper 3,50 Mark, für Pferdetreiber 2,75 Mark, für Tagearbeiter 3,50 Mark. — In der Sonnabend-Nachmittag-Versammlung ist noch beschlossen worden, der Forderung beizutreten, daß wegen des Streiks Maßregelungen nicht erfolgen dürfen.

Nachdem der Streik perfekt geworden ist, durfte es angebracht erscheinen, aus dem Chaos der widersprechenden Meldungen der bürgerlichen Presse, kurz noch einmal die eigentlichen Ursachen des Streiks herauszuholen. Schon der Riesenstreik von 1889/90, der aber gegenüber dem jetzt drohenden fast als ein Kinderspiel zu bezeichnen ist — kommen doch jetzt eventuell 265 000 Bergarbeiter in Frage —, war entstanden in Abwehr des Versuchs, die Schichtdauer zu verlängern. In dem damaligen „Friedensprotokoll“ ist denn auch festgelegt, daß die mit als Arbeitszeit geltende Seilsfahrt in der Regel nicht länger als eine halbe Stunde dauern soll. In letzter Zeit versuchte man jedoch, vor und nach der Schicht die Seilsfahrt auszudehnen, so daß der Aufenthalt in der Grube 9 Stunden betragen würde. Unter den verschiedensten Angaben, bei denen der Anschein erweckt wurde, als handle es sich um Notfälle, versuchte man, die Arbeiter über die wahre Absicht zu täuschen. Raum hatte man aber auf einigen Gruben die Pläne durchgesetzt, da schaften man den „Notstand“ — nicht wieder ab, sondern ließ immer deutlicher merken, daß es sich um eine dauernde, allgemein einzuführende Einrichtung handele. Und Herr Stinnes, Besitzer der Zeche „Bruchstraße“, gebührt das Verdienst, offene Karte gespielt zu haben, er reklamierte ein Recht auf Schichtverlängerung, weil diese auf andern Gruben schon eingeführt sei. Damit war für die Arbeiter die Frage gestellt, ob sie das Attentat auf die Achtstunden-Schicht gutwillig hinnehmen wollten oder nicht. Die Entscheidung lautete: Nein! Und so kämpft die Belegschaft von Zeche „Bruchstraße“ für das Interesse der gesamten Bergarbeiterkraft.

## Die Stimmung.

— d. Essen, 8. Januar.

In den verschiedenen heute im Ruhrrevier stattgefundenen Belegschaftsversammlungen ging es zuweilen etwas fürrisch zu. Die Führer machten zur Ruhe und widertraten dem allgemeinen

Streit. Für einen solchen seien keine Geldmittel vorhanden. Nur dort, wo man versuche, die Schichtzeit zu verlängern, müsse entschieden Widerstand geleistet werden. In Essen fand ein Antrag Annahme, welcher schleunige Einberufung einer von allen Organisationen bezeichneten Delegierten-Versammlung fordert, in welcher über gemeinsame Aktionen beraten werden soll. In allen Versammlungen fand sodann eine nach Aussprache der Vorstände aller Organisationen formulierte Resolution Annahme. Die Resolution lautet:

„Der Streik der Kameraden auf „Bruchstraße“ zur Abwehr der Schichtverlängerung ist vollkommen berechtigt. Jede Belegschaft, der eine Schichtverlängerung zugemutet wird, kann nicht anders handeln wie die Kameraden von „Bruchstraße“, da die Gesundheit der Arbeiter durch die jetzige Arbeitszeit schon mehr wie zuviel zerstört ist. Die Versammlung erklärt deshalb ihre volle Sympathie den Kämpfern auf „Bruchstraße“ und verschreibt, sie zu unterstützen:

1. durch Vermeidung von Überschichten, welche eine höhere Förderung bringen sollen;
2. durch Abhaltung des Arbeitsergebnisses auf „Bruchstraße“;
3. durch finanzielle Spenden.

Die Versammlung erwartet nunmehr von der Gesetzgebung, daß sie schärfst präzise, arbeiterschützende Vorschriften gibt über Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden. Verbot der Überschichten, gerechtes Gedingenwesen, Abhöfung des an Naubgrenzen Waggonwagens, an Stelle der bisherigen Gedingeart Bezeichnung nach Gewicht, so daß der Arbeiter bei vorfrüher Ausübung seines wichtigen Berufes auf einen Lohn kommt, der eine menschenwürdige Lebenshaltung gestattet. Den Arbeitern muß ohne Einschränkung die Kontrolierung der Förderung durch einen gewählten Vertrauensmann gestattet sein. Ferner muß endlich die Gesetzgebung die Einführung von Güteklassenfordern, aus den Reichen der Arbeiter gewählt zur Betriebskontrolle, ohne Hindernisse auszusprechen. Die Verwaltung der besonderen Unterstützungsstätte muß einem in geheimer Wahl gewählten Arbeiterausschuß übertragen werden.“

Wird die Regierung bzw. die Gesetzgebung unsre Rotschreie wieder nicht hören, dann hat sie die Verantwortung für die Folgen zu tragen. Wir warnen ernstlich die Bedenkenlosen und

die Rücksichtslosen, die sich die Seele wie Bergleute zu schämen und zu drangsalieren, denn so kann und darf es nicht weiter gehen.“

Wenn man in einzelnen Versammlungen auch noch nicht direkt gegen den Willen der Verbandsleitungen die Annahme des offenen Kampfes beschloß, dann läßt sich doch noch nicht sagen, was in den nächsten Tagen passiert.

Die Verbände werden in den nächsten Tagen gemeinsam eine Eingabe an das Ministerium machen und unter Angabe der Verhältnisse das Einbrechen der Regierung gegen die Willkür der Unternehmer fordern.

Bejaht steht noch der Ausbruch des Streiks auf Zeche „Weltkugel“ in Aussicht, weil hier ebenfalls die Schichtverlängerung bereits angekündigt ist.

Im Dortmunder Revier ist auf mehreren Zechen mit Streik zu rechnen, wenn die Unternehmer wie bisher die Verabsiedlung von Kohlenabzeichen verweigern. —

## Die Ausbreitung des Kampfes.

— d. Dortmund, 9. Januar.

Der Streik ist bisher ausgebrochen auf „Achenbach“, „Preußen“, „Gneisenau“, „Böllmond“ und „Kaisertuhl“. Die Gesamtbelegschaft der im Streik befindlichen Zechen beläuft sich auf circa 15 000 Mann. Weitere Streiks werden für Dienstag befürchtet auf „Minister Stein“, „Sindelfingen“, „Tremontia“ und andern. Die Verbände verständige mahnend nach wie vor ab; es soll nur da der Kampf aufgenommen werden, wo Schichtverlängerungen angeordnet werden.

In verschiedenen Städten scheint man schon bedenklich nervös geworden zu sein. So war bei der Zeche „Neumühl“ am Montag ein gewaltiges Polizeieheer ausgetreten, zu welchem Zweck ist ganz unerfindlich. In Hagen und Münster hat man die Versammlungskolate abgebrochen mit dem Erfolg, daß die Erregung gesteigert worden ist. Der Oberbürgermeister von Dortmund hat für einen Stadtteil die Polizeistunde auf 10 Uhr festgesetzt und die freiwillige Feuerwehr als Polizei in Mannschaft vereidigt. Ein kalter Wasserstrahl dürfte bei gewissen Leuten, aber nicht bei Bergarbeitern, ganz angebracht sein.

Ein Teil der bürgerlichen Presse, der Bergbauliche Verein für den Oberbergamtbezirk Dortmund — und der Hauptmann des Kohlenindustrie, Direktor Kirdorf, verhindern, die Arbeiter ins Unrecht zu setzen. Man argumentiert: Weil auf einigen andern Zechen bereits eine längere Schichtdauer besteht. Durfte Herr Stinnes die längere Schichtdauer ebenfalls einführen. Nach jolchem Grundsatz kann man den zweiten Dichtstahl reden lassen — weil der erste bereits ausgeführt ist. Alles Gerede kann die Tatsache nicht aus der Welt legen, daß in dem Berliner Protokoll, unterzeichnet liberalen erst vor zwei Jahren die „nach alleiniger Abgabe von einem Vertreter des genannten Bergbaulichen Vereins, der jeweiligen Bevölkerungszahl zu bildenden Wahlkreiseinteilung“ einstimmig abgelehnt. In Preußen

jeweils nicht mehr wie eine halbe Stunde betragen soll. Ferner ist in dem Protokoll ausdrücklich zugestimmt, daß der Aufenthalt in der Grube nur 8 Stunden betragen soll. Heute werden Bergleute 9 Stunden und länger in der Grube gehalten.

Er tritt man Treu und Glauben, und weil man nicht Wort gehalten hat, reklamiert man das Recht, die Arbeiter noch mehr bedrücken zu dürfen. Kapitalistische Moral! Man braucht sich wirklich nicht zu wundern, daß die Empörung über das Vorgehеe, des Unternehmers schließlich die Blitzen des sozialen Krieges auslösen ließ. — \*

## 25 000 Mann im Kampfe.

(Beibattellegramm der „Volksstimme“.)

— d. Dortmund, 10. Januar, 10 Uhr vormittags. Heute früh haben sich zehn weitere Zechen dem Ausstand angeschlossen. Die Zahl der Streikenden beträgt im Augenblick rund 25 000. —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, 9. Januar 1905.

### Unverschämte Gehoreien.

Der nationalliberale Vizepräsident des Reichstags, Herr Paasche, hat in einer Wählersversammlung zu Kreuznach erzählt, Deutschland sei in den letzten Wochen der Gefahr einer französischen Revivalierung mit England viel näher gewesen, als es sich die meisten hättern träumen lassen. Es wäre jedoch der deutschen Diplomatie gelungen, die Gefahr zu begegnen, aber erst nach Überzeugung großer Schwierigkeiten.“

Diese sinnlose Fascesi sollte offensichtlich dem hochpatriotischen Zweck dienen, für eine neue Flottenvorlage Stimmen zu machen, mußte aber aus höheren Rücksichten trotz ihres läblichen Zwecks von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ demontiert werden. Die Gefahr, auf die Paasche anspielt, bestand in ein paar albernen Artikeln, die von der „Army and Navy Gazette“ und dem „Panzer Boar“ veröffentlicht worden sind. Die „Berliner Zeitung“ will übrigens wissen, daß die deutsche Diplomatie tatsächlich in London wegen dieser deutidoenfeindlichen Artikel vorstellig geworden sei, sich aber — wie selbstverständlich — ungefähr die Antwort geholt habe, in England dürfe jede Zeitung schreiben, was sie will. Die deutsche Diplomatie scheint also England mit — Russland verwechselt zu haben, wo wirklich mit Einigung der Zensur rüste. Es ist gegen Deutschland veröffenlicht werden, von wo aber noch nie die Kunde kam, daß die deutsche Regierung dagegen irgendwelche Vorkehrungen getroffen hätte.

Wäre die „Berliner Zeitung“ recht unterrichtet, dann hätte sie deutsche Diplomatie mit ihrem plumpen, ungriffigen, unverschämten Fehler begangen. Der alte Deutsch-englische Feind ist ein Fangballspiel, das man den Fäustlingen fanatisieren kann wie darüber mit Erfolg erholt wird, und dem ein Ende zu machen, beide Völker die Freiheit haben —

### Münchner Karneval.

Der bairische Liberalismus pappt sie für den Wahltag; Am Sonntag hat er, die die „Nationalzeitung“ veröffentlichen die Landtagswahlkampagne in großem Stil eröffnet. Rechtsnationalliberale, linksnationalliberale, Jungdeutsche, Wandelstruppis und Wetterfleck-Freisinn, Demokratie und Nationalsozialist, für zum der ganze Zammer weg bejammern und defamieren ein Einigungsprogramm, das als Wahlprogramm der vereinigten Liberalen und Demokraten Bayerns für die Landtagswahl 1903 jetzt vorstellt wird. Vom Standpunkt der traurig üben Nationalsozialist und preußischen Staatsangelegenheiten betrachtet, macht es die bairische Liberalen und Einjahrs-Programm besonders dreigig: es steht nämlich alles darin, was der Nationalliberalismus im Reich und in Preußen nicht tut, was man aber in Bayern als ethnisch-minderheitliche Partei ohne die Gefahr der Verwirrung verlangen kann.

Zunächst wird gefordert: Allgemeines, gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht, wenn möglich nach dem Grundgesetz der Verhältniswahl, sonst auf Grund einer nach alten Maßgabe der jeweiligen Bevölkerungszahl zu bildenden Wahlkreiseinteilung. So in Bayern. Im Reich aber haben die Nationalliberalen erst vor zwei Jahren die „nach alleiniger Abgabe von einem Vertreter des genannten Bergbaulichen Vereins, der jeweiligen Bevölkerungszahl zu bildenden Wahlkreiseinteilung“ einstimmig abgelehnt. In Preußen



## Wähler von Calbe-Alschersleben!

Die deutsche Arbeiterschaft erwartet von euch, daß ihr am 12. Januar den Ohrseigen-Plaße, den mittelständischen Scharfmacher Rahardt und den Zentrumsmann Fleischer im ersten Aufturm aus dem Felde schlagt.

Die Fehde unter den bürgerlichen Parteien ist nur ein plumpes Wahlmanöver, das auf das sicherste zuschanden gemacht wird, wenn unser

## Genosse Albrecht Sieger im ersten Wahlgang bleibt.

### Provinz und Umgegend.

#### Zur Reichstags-Nachwahl in Calbe-Alschersleben.

Die Stäfffurter Lehrer über die Kandidatur Plaße.

Wir erhalten folgendes „Eingesandt“:

In Nr. 5 der Magdeburger „Volksstimme“ drückt angeblich ein Lehrer seine und seiner Amtsgenossen „Entüstung“ aus, daß von einem Schönebecker Lehrer im Namen der dortigen Lehrerschaft aufgefordert worden ist, bei der bevorstehenden Reichstagswahl „unre Kräfte in den Dienst des nationalen Kandidatur Stands“ zu stellen. — Da es für uns selbstverständlich ist, daß die Lehrer mit ihren politischen Anschauungen viel zu tief im deutschen Volksempfinden wurzeln, um trotz des sozialdemokratischen Preußenkriegs mit seiner Schulpolitik jemals ihren nationalen Standpunkt preisgeben zu können, so wäre ein geschlossenes Eintritt der Lehrerschaft für einen nationalen Kandidaten auch ohne die Schönebecker Aufforderung abholz gewesen. Wir weisen deshalb auf das entzückendste die Auslassungen des Briefschreibers in der „Volksstimme“ zurück und erklären, daß derselbe entweder die politischen Anschauungen seiner angeblichen Amtsgenossen nicht kennt oder sein Nachwahlböswillige Verleumdung ist.

Die Lehrerschaft Stäffurts.

J. A.: B. Lehmann.

Wir wissen nicht, ob Herrn Lehmanns Legitimation als Beauftragter der Stäfffurter Lehrer bisher begründet ist, wie die des Herrn Jährling-Schönebeck, der sich erkläre, namens des Schönebecker Lehrervereins seine jämstlichen Kollegen in Calbe-Alschersleben vor den Wagen des Majors Plaße zu spannen. Zu Ehren der Stäfffurter Lehrer wollen wir annehmen, daß es nicht der Fall ist. Wir zweifeln ja keinen Augenblick daran, daß es auch unter den Lehrern national-liberale Parteigänger gibt, daß aber die Gesamtheit der Lehrer dazu zu zählen sei, bezweifeln wir doch. Unsre Haltung vor dem Lehrerberuf ist zu groß, um das anzunehmen zu können. Allein die Haltung der Parteigänger Plaßes zum Schulkompromiß muß es den Lehrern, die Verständnis für die Bedeutung ihres Berufs haben, unmöglich machen, nationalliberale Parteipolitik zu unterstützen. Dazu kommt die unssoziale Haltung dieser Partei in andern Fragen und der weitere Umstand, daß Herrn Plaßes Liebhaberei für „schlagende Argumente“ einem Jugendbildner doch auch nicht sympathisch sein kann, es sei denn, er gehöre zur Spezies der „Prügelpädagogen“.

Herr Lehmann, der ja auch nicht in die Herzen jämstlichen Kollegen blicken kann, sollte nicht so ohne weiteres von „böswilliger Verleumdung“ reden, wenn ein Amtsbruder von ihm eine andre Anschauung über die Stimmung der Lehrer hat, wie er selbst. Seine Betonung des „antinationalen“ Standpunkts der Sozialdemokratie beweist uns zwar, daß ihm sein Bildungsgang recht wenig von der Auffassung aller erleichterten Geister über wahren Patriotismus vermittel hat, aber wenn er Gefallen findet an jenem bluttriefenden Kurrapatriotismus, den die Nationalliberalen vorzufliehen pflegen, hat er noch lange nicht das Recht zu der Behauptung, den übrigen Lehrern ginge es gerade so.

### Nationalliberale und Bund der Landwirte.

Zu einer Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Schlesien hat der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Fr. v. Wangenheim, gegen die Nationalliberalen mobil gemacht. Fr. v. Wangenheim erklärte nach der „Schles. Volksitz.“ es müsse mehr Disziplin in den Reihen der Landwirte herrschen, wenn sie bei den Wahlen nicht die Blamierten sein wollen. Man müsse namentlich gegen die Nationalliberalen auftreten und wenn es nicht sein könne, einmal den Sozialdemokraten dem Nationalliberalen vorziehen.

Den Nationalliberalen macht diese Erklärung viel Vergnügen.

**Schles. Kampfesweise.** Eine große Furcht vor den Folgen sozialdemokratischer Auflärungsarbeit scheint in vielen andern Orten auch unse Gegner in Felgeleben zu haben. Nach vieler Mühe war es uns deshalb gelungen, die Zustimmung des Wirtz-Zentrums zur Abhaltung einer Versammlung in seinem Lokal zu erlangen. Der Saal war gemietet, durch Handzettel, Insferate usw. angekündigt, daß Genosse Albrecht referieren sollte und die Arbeiter Felgelebens freuten sich, daß sie auch einmal ihren Kandidaten sehen und hören könnten. Da trat der Militärvorstand in Aktion. Er hält bereits seit 26 Jahren in dem Lokal seine Versammlungen ab und drohte, diese zu verlegen sowie auf ein bereits vorbereitetes Bergquäken zu verzichten, wenn die sozialdemokratische Versammlung stattfinde. Diesen Drohungen mußte sich der Wirt fügen. Die Versammlung war unmöglich gemacht, die Arbeiter von Felgeleben aber brennen vor Ungeduld, um am Wahltag den Nationalliberalen

zu zeigen, wie sie über die schose Tat denken. Genosse Albrecht wird das Vorgehen der Militärvorstände ein gut Teil Stimmen bringen, denn die Leute finden es verdächtig, daß man sie mit aller Gewalt vor dem sozialdemokratischen Geiste bewahren will.

A m. Sonntag den 8. d. M. fand hier eine von 600 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Ledebour referierte. Genosse Ledebour entlief großen Beifall. Trotzdem Gegner aufwändig waren, meldete sich niemand zum Wort.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß am Mittwoch den 11. d. M. noch eine Versammlung stattfindet, in welcher Genosse Peus aus Dessau referieren wird.

**Alschersleben.** Am Tage der Wahl befindet sich am Wahltag im „Goldenen Adler“. Alle Briefe und Depechen sind an Gustav Mikowski, „Goldener Adler“, zu adressieren. Telephon-Anschluß Nr. 465.

**Schönebeck.** Am Tage der Wahl befindet sich das Wahlbüro vom morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr im „Bürgerhaus“, Breitweg 57. Das Wahlamt wird von abends 8 Uhr an im Stadtpark bekannt gegeben.

**Alschersleben.** Die am Sonnabend stattgefundenen Versammlungen, in welcher Genosse Eich sprach, war gut besucht. In ausgezeichneter Rede erläuterte sie die Sünden der reaktionären Parteien und das Wesen des Nationalliberalismus. In der Diskussion nahm zunächst ein Nationalliberaler, Herr Eisenbahnunternehmer Eich, das Wort. Er sprach seine Verwunderung darüber aus, daß Frauen anwesend sind und sogar eine Frau das Referat übernommen hätte. Die Frauen gehörten in die Familie und in die Küche. Dann lobte er unser herliches Kriegsheim, worauf alle Soldaten volk seien; die Soldatenmizhandlungen verurteilte auch er, ebenso sei auch Herr Plaße im Reichstag dagegen aufgetreten. Auch Se. Majestät sei ein scharfer Gegner der Soldatenmizhandlungen und hätte gestattet, daß eine Frau dagegen erlassen. Dann verurteilte er die Verhältnisse der Eisenbahn-Bauteile und -Arbeiter. Genosse Eich fertigte den nationalliberalen Parteigänger in der gründlichsten Weise ab, nochmals speziell die Frauenfrage behandelnd. Genosse Mikowski fragte Herrn Eich, ob die Nationalliberalen, welche zu ihrer Versammlung nur „königstreue Männer“ eingeladen haben, den Sozialdemokraten Redefreiheit gestatten würden, worauf er erwiderte, daß er eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könnte. Er wollte aber dafür Sorge tragen, daß uns Redefreiheit gewährt würde, wenn wir nicht so scharf vorgeingen, unser Programm nicht entwidmeten und am Schluss nicht etwa ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausbringen würden. Genosse Mikowski erklärte, daß wir es unter diesen Bedingungen unter unsrer Würde halten, die Versammlung zu besuchen.

### Feuilleton.

Nachdruck verboten

#### Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegele.

(99. Fortsetzung.)

„Eins muß ich Dir noch sagen“, begann Marianne wieder. „Ich bin schuldiger als Du. Meine Sünde war von allem, was kam, die Ursache. — Wenn ich nicht mehr sein sollte, dann mußt Du daran denken. Willst Du?“

Er hatte sein Gesicht in den Händen verborgen und wand sich unter Schmerzen.

„Doch doch wieder Mut! — Lebe wieder!“

„Schweig still! — — — Quäl mich nicht!“ stammelte er in herzerreißendem Ton, während sein Körper von ununterbrochenen Schauern durchbebte wurde.

„Alles wird gut. Wenn ich sterbe — Du sollst leben! — Hab das Kind lieb!“

Sie stieß einen Schrei aus und umpreßte die Stuhllehne, um ihren Schmerz zu überwinden.

Nachdem er sie ins Bett gebracht hatte, ging er in sein Zimmer zurück. Durchbare Quallen zerrissen ihn, als wenn seine Seele auch in Geburtsschmerzen läge. Ein neues Leben war ihm gezeigt, aber sein Herz sträubte sich vor dem Abgrund, der dahin führte. Wirre Gedanken durchzudenkt ihn, ohne daß er die endgültige Antwort fand.

Was hatte sie gesagt? Ich bin schuldiger als Du?! — Alles wird wieder gut. — Wußte sie von seinem Mord? Wollte sie, daß er hinginge und alles gestände?

Wieder nahm sein Gesicht den Ausdruck halsstarriger Verzweiflung an.

Er wollte nicht den Kopf auf die Schlauchbank legen. Er hatte seine Tat gebüßt. Was gingen ihn die Menschen an?! Leben wollte er. Frei bleiben. — — — und quäle mich weiter, und mörde mich selbst. Ist das ein Leben? — dachte er verzweifelt. „Kann's schlimmer kommen, als es jetzt war? Warum mache ich kein Ende?“

Ein Schrei drang aus dem hinter dem Esstimmer liegenden Schloßgemach.

Er fuhr zusammen und schloß die Tür. Er konnte Marianne nicht mehr hören, nicht mehr sehen. Sie litt! — Aber was waren ihre Schmerzen gegen seine?! — Wie hatte sie ihn umklammert mit ihren Augen, die sehnsüchtig flehten: „Geh und liefer dich aus!“ — „Hier bleibt's begraben!“

Dachte er und fuhr sich an die Brust. „Mir soll einer was beweisen! Wer hat's geschenkt? Kommt nur her!“ — — — Ich habe viel gelernt. Nicht mit dem Kopf, mit dem Herzen!“ durchhuschte ihn, während sein Auge die hohen Bücherreihen überflog. Dort hatte er Gott gesucht. Sich den Verstand aufgerieben. Aber sein Herz war leer geblieben. —

„Wenn zwei Menschen sich finden im Innersten ihrer Seele, dann offenbart sich Gott. Aber wie kann ich je wieder zu einem Menschen kommen? Warum kann ich nicht? Das Entsetzen, das ich vor mir selbst habe, stöhnt alle weg. Ein anderer müßte ich werden. Aber wie? Geistchen müßte ich.“

— Warum renne ich so im Kreise herum? Warum schreit sie so? Wenn ich meine Quäl laut werden ließe, dann würde ihr Schreien verhallen.“

Ei kloppte.

Doktor Hauschild trat ein, in Hemdsärmeln, und bot Daniel eilig die Hand.

„Wollen Sie, bitte, mit herüberkommen, Herr Pastor! Ihre Gattin hat nach Ihnen gefragt.“

„Wie wird es gehen, Herr Doktor?“

„Wir wollen das Beste hoffen.“

Marianne lag auf dem Bett, dessen Deckbett zurückgeschlagen war. Ihre eng geflochtenen Haare waren unter einem Häubchen verdeckt. Als sie ihren Mann sah, streckte sie sehnsüchtig die Arme nach ihm aus. Ihr Gesicht war jetzt bloß und von Schweiß bedeckt. Bald stellten sich neue Schmerzen ein. Sie stemmte ihre Füße gegen die Rissen an der Bettwand und dehnte ihren Körper, als wenn er zerreißen müßte, während sich unterdrückte Schmerzensschreie ihr entrangen,

Ihre feuchte Hand umpreßte die Daniels mit krampfhaftem Druck. Als der Anfall vorüber war, wandte sie sich der Gebammme zu, die auf der andern Seite des Bettes lag und sie mit grausamer Neugierde beobachtete.

„War die Wehe gut, Frau Stiller?“

„Es ging so,“ erwiderte diese und schlief. „Ja. Geduld muß man haben...“ Da wurde ich doch wieder abend zu einer Frau geholt, Herr Doktor —“ und da zu jenem Arzt, der hinter einer spanischen Wand seine Instrumente abrührte — „die hat drei Tage in Linden tot gelegen. Da haben wir schöne Feststage gefeiert. — — — Nachher brachte sie ein totes Kind zur Welt.“

Daniel wischte Marianne den kalten Schweiß von der Stirn. In diesem Augenblick kam er sich selbst ganz vergoßt und litt nur unter dem Schmerz aus. Sie lächelte unter Tränen doch gleich darauf und zog sie wieder einen Kuß von ihrer Hand. Er schloß die Augen, aber ihre Schmerzen glitten durch die zuckende Hand in seinen Körper, und da Stöhnen zerriss seine Brust.

„Armes Herz!“

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Es ist nicht so schlimm! Ich möchte trinken!“ wandte sie sich an die Gebammme. Während diese aufstand, flüsterte sie ihm hastig zu:

„Ich will ja Schmerzen haben. — Sag mir nur: Hast Du mich wirklich lieb?“

„Ja! Wirklich!“

„Wenn ich's nur glauben könnte!“ stieß sie hoffnungslos heraus und ließ seine Hand fahren. Sie rangen sich beide ab in diesen furchterlichen Schmerzen. Unwiderrücklich, wie eine körperliche Kraft drängte, daß ihm die Eckennäse auf, daß er hingehen und Frieden machen müsse, mit ihr, mit sich, mit dem Menschen. Aber während er jetzt im Mitteilen ihrer Quäl das Geständnis von seinen zukünften Lippen zurückdrängen mußte, bohrte er in der nächsten Minute seine Augen drohend in ihre: „Denfst du wirklich, ich ließere mich aus? Solange habe ich gekämpft, jetzt willst du mich verderben?“ Dann schlug aus dem düsterroten Bereich

Gebütteln machte Herr En dem Gennem ein Mietwohnung bessere Zugänglichkeit, beweisend, daß es sich getreut habe, in so wichtige Weise angehoben worden zu sein. Nach kräftigem Appell des vorstehenden in die Einladungen wurde die imposante Versammlung gegen 1 Uhr mit einem Hoch auf unsre Partei geschlossen.

**G a l d e a. S.** Die öffentliche Versammlung, die am Sonntag von 9. u. 10. in der „Meisterschule“ stattfand, in welcher Frau Albrecht Hamburg über das Thema „Der Kampf um das Reichstagmandat“ eröffnete, war von über 600 Personen besucht. Bedeutend beteiligte sich Schaden, die der Vorsitz der arbeitenden Veröffentlichung und dem Willkürstand bringt, kritisierte die Auswirkungen der großstaatlichen Gewalt und mit Dringlichkeit auf die legitime Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet und ging mit dem leichten Wahlrecht scharf ins Gericht. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, am 12. Januar bei der Wahl dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Genosse Albrecht, zum Siege zu verhelfen, endigte Rednerin ihren fast zweistündigen feststehenden Vortrag. Ein Beifallsturm dankte der Rednerin. In der Diskussion erinnerte der Beraterkönig Genosse Arnold die Anwesenden nochmals, nicht zu ermüden, bis der Sieg am Wahltag unter sei. Mit einer Aufforderung der Genossin Bley an alle anwesenden Frauen und Männer, auf unsre Presse zu abonnieren, dem Volkverein und unseren Organisationen beizutreten, schloß die Versammlung.

**E g g e r s d o r f.** Am Sonntag den 8. d. M. stand hier im Bergischen Saal eine Versammlung des Bundes der Bergarbeiter statt, bei dem Zweck, für die Kandidatur Hartmann Stimmung zu machen. Als Redner war ein Herr Hartmann aus Berlin erschienen. Der Redner handelte in einer Stunde eine ganze Reihe wichtiger sozialer und politischer Fragen. Die Sozialdemokratie versuchte der Redner napoleonisch soviel wie möglich zu diskreditieren, so daß es gut war, daß unser Genosse Albrecht anwesend war. Dieser nützte die ihm gewählte freie Rederei dann und gehörlich aus, so daß es sehr interessant war, zu sehen, wie Herr Hartmann bei den Ausschreibungen unserer Kandidaten immer vorher wußte und schließlich den Genossen Albrecht bat, daß nicht so unbrauchbar zu sein. Er möchte doch die Versammlung nicht als eine sozialdemokratische betrachten und bedenken, daß er um 7 Uhr abreisen wolle. Unter Kandidat erklärte, daß Herr Hartmann daran schuld wäre, wenn er so lange spreche. Der Redner habe sie viele wichtige Fragen so leichtsinniger oberflächlicher Weise behandelt, daß es notwendig sei, im Interesse der erschienenen Wähler Aufforderung zu schaffen. Der Erfolg der Versammlung war jedenfalls nicht auf unsrer Seite als auf der des Herrn Hartmann.

### Vor zur Wahl!

Es töbt im Hörselsleber Kreis  
Ein wilder Kampf hießt es.  
Es ringt um den Siegespreis  
Partei nach verschieden.  
Der „Ja“ will das Vaterland  
Aus „Ne“ Not erretten!  
Der Wähler braucht den Bergherrn:  
„Für soviel dir deine Ketten?“  
Der Schuldeins, der seit dem das Reich  
Nach blut'gem Krieg erschaffen,  
Du hungerst, darfst, bist „elend“, bleich,  
Erschöpft last in den Waffen?  
Wer schafft eine Reichsschild,  
Die du nie kostet bezahlen?  
Wer buhlt um des Volkes Huld,  
Wer immer vor den Wahlen?  
Um dann, sobald vorbei die Wahl,  
Des Volles zu vergessen,  
Und Steuern jeder Art und Zahl  
Den Armen abzupressen?  
Wer schafft zu des Armen Not  
Die in direkten Steuern?  
Wer tat ihm jeden Bissen Brot  
Und jedem Trunk verteuren?  
Wer schafft zu seinem eignen Wohl  
Die „Sozial“-Siegessprüche?  
Uns erwartet ward der Magen höhl,  
Das Leben schier zur Höh!  
Wer liefert unserm deutschen Heer  
Die schönen teuren Waffen?  
Und tut dem „Feinde“ diese Wehr  
Zum halben Preis verschaffen?  
Sie sind alleine Patriot;  
Doch Löhne hier zu drücken,  
Da lassen trost der Arbeitsnai  
Sie Russen, Polen schiden —  
s in Grundbesitz und Kapital.  
Die wieder sich erfreuen,  
Das Volk nach einer gnüg'gen Wahl  
Hast schlimmer zu entrichten.  
Wenn man vor Jahren schon gewagt  
Das Wahlrecht euch zu fürz'en,  
So werdet ihr auch nicht gefragt,  
Denn sie das Wahlrecht fürz'en.  
Der Wähler, dies begreift du:  
Wir deugen du den Norden,

Tann „Mitt Nacht“, dann „Abend“ nur zu,  
Tann wohlt! „Odeleben-Vlaaten.“  
Doch wer in seinem Kopf ist klar,  
Wer, was im Hause trägt,  
Das rein und gut und treu und wahr  
Der untere Bildner schlägt;  
Wer will, daß eins die ganze Welt  
Zum Paradiese werde,  
Das seide Wölterthronste stellt  
Und Heiligen auf der Erde;  
Wer will, daß eins ein hehres Blib,  
Die Freiheit, steiget nieder,  
Das unter ihrem Strahlenbild  
Gibt einen als Brüder,  
Der macht Gebrauch von seinem Recht  
— Das ist des Mannes Wehr —  
Der wählt heut unsren Albrecht  
Der schlägt unsre Chre. —  
Und wenn das Proletariat  
Vereint zu ernsten Ringen,  
Dann wird, gedachten unsre Saal —  
Wir werd'n den Sieg erringen.

F. S. Bernburg.

**A s s e l e b e n a. S., 10. Januar.** (Erstdiel.) Auf schreckliche Art kam am Sonntag der Buchhalter Heinrich Martin ums Leben. Er hatte im Bett gelegen und war eingeschlafen, ohne das Licht auszuschließen. Die niederkommende Kerze entzündete ein Stuhl und Teppich, und das Feuer ergreifte schließlich auch das Bett. Durch den sich entwickelnden Rauch ist der junge Mann erstickt. Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. —

**A s c h e r s l e b e n, 10. Januar.** (Stadtverordneten-Versammlung.) Am Freitag fand die erste Sitzung im Jahre 1905 statt. Der stellvertretende Vorsitzende Otto Bestehorn begrüßte die Stadtverordneten mit dem Wunsche, bei allem Tun das Wohl der Stadt im Auge zu haben, und beantragte seine Begrüßung mit einem Kaiserhoch, während welchem die Sozialdemokraten Greiner und Wilmowsky den Saal verließen. Der stellvertretende Vorsitzende trifft Anordnung, diesen Vorgang im Protokoll zu vermerken. Die neuwählten, wiedergewählten Stadtverordneten werden durch den Oberbürgermeister Michaelis durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde einstimmig Herr Otto Bestehorn, zum Stellvertreter Stadtv. Wolf gewählt. Die Wahl eines unbedachten Magistratsmitglieds fällt auf den Stadt. Simon, welcher sich bezüglich der Annahme erst später entschließen will. — Es folgen dann die Wahlen des Sparkassen-, Kuratoriums und der städtischen Deputationen, der Ausschüsse und Kassenrevisoren. Von unsfern Vertretern wurde Manning in die Freiwilligkeitswillingungs- und Armeadeputation und Johannishospital-Kommission, Greiner in die Servicetomission und Wilmowsky in die Friedhofs-Deputation, die Steinbruchs-Deputation und die Waisenhaus-Deputation gewählt. Die Wahl für den Bezirksvorsteher des 32. Bezirks fällt auf den Rentner Karl Zeiß. Ebenso wird Herr Zeiß zum Schiedsmann des 5. Bezirks gewählt. Vor Eintritt in die nichtöffentliche Sitzung wird der Antrag Wilmowsky, die Punkte „Bewilligung von Mitteln zur Ausführung von Notstandsarbeiten“ sowie „Beihilfe für Hebammen zur Beschaffung staatlich vorgeschriebener Werkzeuge“ in der öffentlichen Sitzung zu verhandeln, abgelehnt. Bewilligt werden 1000 Mark. Ein Antrag Greiner, die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes von 2 Mark bei dem Lohn für Notstandsarbeiten einzustellen, wird abgelehnt. —

**G e r s f u r t, 9. Januar.** (Konflikt in der Gemeindevertretung.) Eine Spannung zwischen dem Bürgermeister und der Gemeindevertretung in der Vorortgemeinde Hörsels gehöre in führte zum offenen Verwaltungstreit. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, den Bürgermeister und Amtsvertreter Büchner beim Oberverwaltungsgericht zu verklagen, weil er angeordnet hat, daß die Gemeindevertreter ein für allemal von der Kontrolle der Kommunalstellen ausgeschlossen seien. —

**H a l b e r s t a d t, 10. Januar.** Die Hörselsleber Polizeibehörde und die Staatskasse.) Das Reichsbewußtsein und die Gesetzeskenntnis der Hörselsleber Polizei, an deren Spitze der bekannte Kommissar Häniß steht, hat der Staatskasse schon viel Geleid gegeben. Vor dem heutigen Landgericht, Strafammer 2, stand heute wiederum eine Sache an, die sich gegen den Brauer B. in Hörselsleben richtet. B. hatte ein Strafmandat bekommen in Höhe von 15 Mark, weil er der Aufforderung, die Mitglieder des Brauer-Verbandes der Zahlstelle Hörselsleben polizeilich anzumelden, nicht nachkam. B. hielt sich nicht für verantwortlich, dieser Aufruforderung nachzukommen, weil die Zahlstelle kein selbständiger Verein ist und verlangte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht in Hörselsleben sprach B. frei. Gegen diesen Freispruch legte der Staatsanwalt Berufung ein. In der heutigen Verhandlung vor dem Landgericht nahm der Staatsanwalt die Berufung zurück, weil er jedenfalls die Gültigkeit der Anklage einahm. Dem Angeklagten war hiermit nicht Genüge gegeben: er verlangt, und zwar mit vollem Recht, daß die ihm durch den Prozeß entstandenen Kosten ertragen und der Staatskasse auferlegt würden. Der Gerichtshof beschloß denn auch demgemäß.

eines Blicks der alte Hass wie eine lobende Flamme, der Hass gegen alles, was gegen sie. Marianne fühlte zu fühlen, daß in ihm Zorn und darunter noch mehr zu leiden als unter ihren tödlichen Schmerzen. Und Daniel hatte die Empfindung, daß alle ihn durchdrücken und verurteilten. Der Arzt, der ihn jüngster und forschend betrachtete und nur einmal ein Wort des Trostes und der Verständigung für seine Frau hinaussprach, und die Hebamme, die, wenn sie nicht durchdringende Gedanken erkannte, von ihren Erfahrungen in Arbeiterfamilien erzählte, wie in den schlechten Hüttern, die ihre Frau tagaus, tagin schwügeln hätten, in dieser Stunde der bessere Mensch erstaunt wäre, und sie für das uns Befreiung gebeten hätten.

### Tausend Meter unter der Erde.

Einmalen zogende Spazierfe, die gewaltigen Dorna, deren Durchzähnen sich bis zur schwindenden Höhe der Felsen erstreckt, erfüllten uns mit hoher Bewunderung vor der majestätischen Felsenwand, vor dem Wagnis der fahrenden Bergarbeiter. Wer ist in einem Felsspalt vor der menschlichen Energie erschauert, der ist auch mit dem erstaunlichen Power hingezogen, der durch die menschlichen Hände in den Felsen mehr. In der schweren Rüstung, die unter der Erde, erlebt man das große Wunder menschlichen Fleisches. Von Sorgen vor der befremdenden Anstrengung und dem Schweiß des Herz, bingerufen von dem Erstaunen vor der eigentlichen Bergarbeiterfe, die fast durch unerhörliche Leistung durch Gehirn und immer wieder durch Gehirn Bobbi und Groß, um das beweise und unerhörliche schwarze Eis, das so steunen im Stein gesetzte liegt der Tiefen zu entziehen. Die Arbeit ist das Schätzmittel aller Kulturarbeit. Die Höhe erheben, welche der Sieg der Kulturarbeit gewährleisten.

Die Grubenverwaltungen haben im allgemeinen die Besucher etwas besonders gern. Es ergeben sich daher für den Fremden, der in einen Stausee einfahren will, mancherlei Schwierigkeiten, um zu dem ersehnten Ziel der Unterwelt zu gelangen. Mit den Bergarbeitern zugleich die Zeitreise einzutreten, ist kaum angängig. Die Bergarbeiter sind genau für eine bestimmte Personenzahl ausgelegt. Sie fahren in zwei Gruppen in zwei Kommandos je zwölf

Gruppen, die Wasserabwärts durch laufende auf ein Stroh erhöhten Treppen hinunter gehen. Eine Schneidkugel gegen die Arme und Beine verhindert, daß ihnen manche unschöne Störung lange eingebrannt. Da wäre doch endlich an der Zeit, wenn diese unverantwortlichen Herren, die Staatskräfte und meine Arbeit zu schädigen, energetisch Einsicht geboten würde. —

**H a l b e r s t a d t, 9. Januar.** (Panorama-Stadtspark.) Diese Woche wird eine wunderbare Serie gezeigt, und zwar: Österreich, die adriatische Küste, die Städte Triest, Klum, Abjasia und Pula mit ihren schönen Höfen und dem Ausblick auf das Meer usw. Der Besuch ist sehr zu empfehlen. —

**G a l l e, 10. Januar.** (12 Kinder ertrunken.) Vierundzwanzig Kinder aus der in der Morler Flur befindlichen Tongruben des Rittergutsbesitzers Dippe sind Sonntag nachmittag 12 Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren ertrunken. —

**S t e n d a l, 9. Januar.** (Städtischer Haushaltplan.) Die Einnahmen und Ausgaben des städtischen Budgets sind im ganzen zu 747 400 Mark veranschlagt. Die Gemeindesteuer sind mit 433 312 Mark eingestellt gegenüber 126 282 Mark des Vorjahrs. Die Steuerrente bleibt dennoch für 1905 dieselbe wie bisher. Gebühren und Beiträge sind zu 6000 Mark (gegen 5000 Mark) angenommen und die Einnahmen aus dem Grundentwert auf 19 410,19 Mark (gegen 28 802,27) festgestellt. Die Erhöhung dieser Zahl erklärt sich daraus, daß die Mieten aus den Schulgebäuden nach dem Versicherungswert eingestellt worden sind. Demgemäß erhöht sich der Titel Schulosten in den Ausgaben; diese beziehen sich auf 192 108 Mark (gegen 165 088 Mark im Vorjahr). Aus den übrigen Ausgaben ist erwähnenswert: Verwaltungskosten 104 368,80 Mark (101 450), Stadtfest u. d. c. 282 788,31 Mark (216 286,31), Verschönerungsanlagen 7800 Mark (6200); die Ausgaben für Straßenbelichtung sind mit 30 000 Mark dieselben geblieben. —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** In Staven hat der Scharlatan seine Einkehr gehalten. Zurzeit sind vier Kinder in zwei Häusern erkrankt. Bissher ist die Krankheit gutartig verlaufen. — Eine neue Zeitung für Beendorf und Umgegend erscheint in Verlag und Redaktion des Herrn Buchbindemeisters Wilhelm Gerstenkorn. —

### G e r i c h t s - Z e i t u n g.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Januar 1905.

**N u t z l o s e B e r u f u n g.** Der vorbestrafte Arbeiter Franz Lyrath zu Groß-Salze, geboren 1865, stand am 4. September 1904 vor der Strafe und beleidigte den Magistrat durch Nebensachen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten deswegen am 11. September zu 3 Tagen Haft und zu 1 Monat Gefängnis. Die eingegangene Berufung wurde verworfen. —

**L o h n b u d s a f f l a c h u n g.** Der Schuhfabrikarbeiter Karl Stage zu Burg geboren 1887, fälschte im September und Oktober 1904 in zehn Fällen das Lohnbuch und erschwindete sich dadurch von der Firma Konrad Tac u. Co. einen Mehrlohn von zusammen 3,47 Mark. In vier weiteren Fällen wurde die Fälschung entdeckt und die Zahlung verhindert. Der Angeklagte traf 1 Monat Gefängnis. —

**E i n j u g e n d l i c h e r D u r c h b r e n n e r.** Fritz Wiegert zu Schönebeck, geboren 1885, Sohn eines Schneidemeisters, war vom 1. April 1899 ab bis zum 12. August 1902 in der Lehre bei der Firma H. G. Weiß Nachfolger in Schönebeck. Er missbrauchte das ihm geschenkte Vertrauen, ließte häufig Gelder, die er zur Ableserung vereinbart hatte, nicht ab, verbrauchte solche vielmehr für sich, nahm falsche Buchungen vor und änderte richtige Eintragungen ab. Als die Entdeckung erfolgte, ließte Wiegert schnell noch eine Nachnahme von 138,60 Mark ein und flüchtete damit nach Holland, von da nach Frankreich und dann nach Spanien. Nach etwa 2 Jahren kehrte er zurück, um seine Schuld zu führen. Geschädigt ist die Firma um etwa 325 Mark. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

**H a u s f r i e d e n s b r u c h.** Die Burschen Albert Schulz, geboren 1890, und Franz Kocklinski, geboren 1891, zu Hörselsleben, stiegen am 2. September 1904 in das Schützenhaus und stahlen angleich leer Patronenhülsen sowie einen Puzzstock. Die Verhandlung stellte nur gemeinschaftlichen Haussiedensbruch fest und die Angeklagten erhielten deswegen einen Verweis. —

### G e w e b e g e r i c h t H a l b e r s t a d t.

Sitzung vom 7. Januar 1905.

Vorsitzender: Stadtrat Leonhardt; Beisitzer: Fabrikarbeiter Picard und Tabakarbeiter Künne.

Der Braumeister Wiegel klagt gegen die Brauerei „Bürgerliches Brauhaus“ wegen 8 Mark Lohn und Ausstellung eines andern Arbeitsstoffs. Beklagte verlangte vom Kläger, am zweiten Weihnachtsfeiertag die im Keller liegenden großen Fässer zu reinigen. Als Kläger hierauf widerte, daß das keine Sonntags-

Zeit geht's zur Einfahrt. Für jemand, der noch nie in die Grube gefahren ist, ist es sehr empfehlenswert, wenn er für den Moment, da er das erstmals von dem die Einfahrt umgebenden Eisenstange aus einen Blick in die gähnende schwarze Tiefe versucht, eine gute Dosis „Galgengum“ bei sich hat. „Da unten aber ist's fürchterlich!“ Glöckenzeichen. Räderätschen. Metallisches Surren. Dann endlich dumpf, großes Gerumple. Und aus der Tiefe erscheint der Förderkarb. „Glückauf!“ rufen alle umstehenden den Einsteigenden nach.

Also, ein „Lift“, sagt man sich gemütlich. Solch ein Fahrt haben wir in Berlin alle Tage, und herhaft springt man hinein. Aber der Unterschied wird einem bald klar. An der offenen Seite des Förderkarbs kann die Schachttürmerung mit geradezu unglaublicher Geschwindigkeit vorüber. Wir bewegen uns nämlich mit einer Geschwindigkeit von 20 Meter in der Sekunde zur Tiefe, zur unteren Sohle der Grube, etwa tausend Meter unter der Erde. Die Grabenkämpe, deren Lichtheim kaum drei Schritt weit reicht, läßt dennoch bei nächster Beleuchtung am Eingang der Stiege die Höhe, mit Regel einen ausgemauerter Töpfung erkennen. Da er sie Einfahrt würde mithin ein völlig beruhigend sein, wenn der Steiger nicht an die meterlangen Risse im Mauerwerk hinstünde, die der ungeheure Druck des Berges in alle noch so starlen Versteifungen sprenge. Diese in Stand zu erhalten, ist begreiflicherweise das unablässige Bemühen der Bergleute. Zwei Gaulenzen von mehr als zwei Fuß umfassenden Langhözern, die der Bergmann „Stempel“ nennt, stützen das „Hängende“. Aber auch hier zeigt der Steiger, wie das Gewicht des Berges die dicke Stempel zertrümmert, als wären sie von Bambusrohr.

Wir lebhafter Ungeplagt blickt man selbstverständlich dem Augenblick entgegen, in dem man „vor Ort“ kommt, an die Stiege, wo die Bergleute bei ihrer Arbeit sind. Eine halbe Stunde vertritt man aber bei der in immerhin flottem Schritt zurückgelegten Wanderung, ehe man eines dieser Ziele erreicht. Unterdessen sind die Stiegen immer niedriger geworden. Die Luft, die anfangs mäßig fühlbar war, wird wärmer und erhöht die Atmungsfähigkeit. Beim Durchqueren der Stiegen, durch die wir jetzt häufig nur in gebückter Haltung hindurchkommen, blickt vereinzelt ein Lichtschimmer aus der Ferne zu uns, die der Steiger so etwas auf achtundhundert Meter zieht. Ein Beweis für die riesige Ausdehnung der Stiegen. Polierte Rollen von weitem unterrichten plötzlich die Grubenarbeiter, „Achtung! Rechts halten!“ Auf zehn Meter noch kaum erkennbar, röhrt ein Zug von zehn Wagen kurz auf den Schienen vorüber. Ein kräftiger Gaul zieht den Zug hinter sich her. Riesendicke Pferde, große und dabei gedrungene Tiere,



zum nächsten ihrer Häfen aneinander vorbei. Die Passagiere auf den beiden Schiffen nahmen natürlich regstes Interesse an dem „Zwischen“-Kontakt und waren sich die Schiffe zu nahe, daß mit Hilfe von Magneten eine Unterhaltung möglich werden konnte. Es wurde viel gesagt und die Passagiere rieben sich gegenseitig ihre Namen zu und schimpften, wo man sich in New-York zum Vergleich der Wetten treffen sollte. Während des großen Teiles der Reise war das Wetter gut und erlaubte den Schiffen, mit voller Geschwindigkeit zu fahren. Wie

man noch einen Tag von New-York entfernt war, gewann der „Zwischen“ die Führung und kehrte so bis zum Ende der Reise „Zwischen“ zum Altnahm in New-York an.

### Heilige Ostern über Berlin.

Von dem Weißger Schwurgericht wurde im Jahre 1903 die Vergabtergattin Alice Michel aus Ründerdorf, die bedauert wurden war, ihren Sohn vergiftet zu haben, freigesprochen. Drei

Jahre früher war Alice Michel zum ersten und letzten Mal in einem Wasserrettungsboot unterwegs, ohne sich sonst auf Menschen und Vieh einzulassen. Die Rettungsleute hielten jedoch einen Mann in New-York an.

### Schiffaufkommen in Höhe

Bei einem Zusammenstoß zweier englischer Dampfer am Sonnabend last, wie aus London berichtet wird, der Dampfer „Winnington“, 10 Personen ertranken. Ein Dampfer stieß bei Holyhead mit einem spanischen Dampfer zusammen; beide sanken, die Verlungen wurden gerettet.

### Ein Dampfer in einer Wasserhose.

Der Dampfer „Köln“ vom Norddeutschen Lloyd landete im Hafen von Baltimore den Kapitän Petrows und vier Matrosen von dem englischen Dampfer „Harold“, der in eine Wasserhose geraten und schwer beschädigt worden war. Die Rettungsarbeit war sehr schwierig und gefährlich, da die See hoch ging. Die Geretteten waren, als sie aufgefundene wurden, erstaunt und völlig hilflos. Sie hatten sich, um nicht von den Wogen in die See hinabgerissen zu werden, an die Maststämme festgebunden.

### Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.	Jan.	Febr.	März
Aar, Eger und Moldau.				
Zungdunzau . . . . .	7. Jan. + 0.07	8. Jan. + 0.09	— 0.02	
Lainz . . . . .	" + 0.21	" - 0.29	— 0.08	
Budweis . . . . .	" + 0.04	" 0.00	0.04	—
Prag . . . . .	" - 0.36	" - 0.27	— 0.09	

### Unstrut und Saale.

	Unstrut und Saale.	Jan.	Febr.	März
Straußfurt . . . . .	8. Jan. + 2.50	9. Jan. + 1.50	1.00	
Weissenfels Untp. . . . .	" + 0.84	" + 0.90	— 0.06	
Trotha . . . . .	" + 2.16	" + 2.34	— 0.18	
Alteben . . . . .	" + 1.76	" + 1.92	— 0.16	
Bernburg . . . . .	" + 1.32	" + 1.48	— 0.16	
Cölbe Oberpegel . . . . .	" + 1.66	" + 1.09	0.66	—
Cölbe Unterpegel . . . . .	" + 1.00	" + 1.30	— 0.30	

### Mulde.

	Mulde.	Jan.	Febr.	März
Deissau				
Muldebrücke . . . . .	8. Jan. + 0.40	9. Jan. + 0.53	— 0.13	
Göte . . . . .	" + 0.50	" + 0.90	— 0.06	
Bardubitz . . . . .	7. Jan. + 1.04	8. Jan. + 1.09	— 0.05	
Brandis . . . . .	" + 0.42	" + 0.65	— 0.23	
Weltlin . . . . .	" - 0.50	" - 0.20	— 0.20	
Leinmeriz . . . . .	" - 0.40	" - 0.40	— 0.20	
Hüffig . . . . .	8. " - 0.10	9. " - 0.41	0.31	—
Dresden . . . . .	" - 1.54	" - 1.52	— 0.02	
Gorgau . . . . .	" + 0.15	" + 0.46	— 0.31	
Wittenberg . . . . .	" —	" + 1.18	— 0.24	
Moskau . . . . .	" + 0.40	" + 0.64	— 0.22	
Barby . . . . .	" + 0.90	" + 1.12	— 0.27	
Schönebeck . . . . .	" + 0.45	" + 0.72	— 0.04	
Magdeburg . . . . .	9. " + 0.96	10. " + 1.00	— 0.07	
Langemünde . . . . .	8. " + 1.18	9. " + 1.25	— 0.02	
Wittenberge . . . . .	" + 1.00	" + 1.02	— 0.02	
Brodau-Dömitz . . . . .	" + 0.49	" + 0.60	— 0.11	
Laubanburg . . . . .	" + 0.78	" + 0.75	0.03	—

### Standesamt.

3. L. Maurer Aug. Günther, 54 J  
6 M. 27 L. Aeb. Reinh. Bulpius

63 J. 17 L. Neustadt, 9. Januar.  
Aufgebot: Arbeiter Hermann Müller mit Antonie Leonhardt geb. Weidmann. Buchh. Ernst Klemau mit Martha Schent. Straßenbahnschaffner Otto Ernst Rudolf Peters mit Auguste Anna Ida Karbaum in Tangermünde. Konditor Mag. Kühnig mit Franziska Agnes Schirrpf. Wilh. Schradt. Walter, S. des Böttchers Alb. Gahl. Vo. Meier in Biederitz mit Emilie Barbara Basel in Warkleben. Uhrmacher Otto Schildmacher hier mit Cécile Sophie in Grebendorf. Geburten: Paul, S. des des Fällen: Arbeiter Gottschebaumeck. Paul Hübner. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Böttchers Alb. Gahl. Johannes, S. des Böttchers Joh. Hinrich. Cécile, T. des Arzb. Fr. Albrecht. Heinz, S. des Buchdruckers Gustav Liebing.

Geburten: Paul, S. des des Fällen: Arbeiter Gottschebaumeck. Paul Hübner. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Böttchers Alb. Gahl. Johannes, S. des Böttchers Joh. Hinrich. Cécile, T. des Arzb. Fr. Albrecht. Heinz, S. des Buchdruckers Gustav Liebing.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

Geburten: Paul, S. des Ge- schäftsführer. Wilh. Schradt. Walter, S. des Brivatm. Karl Winter. Friederich Schramme mit Anna Marie Peter. Wagenbauer Heinr. Simon Otto Schöne mit Otilie Christiane Marianne Löhmann.

geboren 114, der Gestorbenen 90 vorunter an Diphtherie und Grippe 2), von auswärts Zugegangenen 302, nach außen warts Rottreisenden 121, mit unbekanntem Reise —, innerhalb der Stadt Umgezogenen 338. Die Zahl der polizeilich angemeldeten Fremden betrug 1141.

— **Gefundenes.** Nochendes Novembertag der in der Zeit vom 31. Dezember 1904 bis 6. Januar 1905 bei dem Volksgesellschaft in Magdeburg als gefunden angemeldeten Gegenstände im Werte von mehr als 3 Mark wird amtlich veröffentlicht. Die Eigentümer haben sich zur Hertellung ihrer Meute binnen Jahresfrist zu melden.

A. 3. Im Büro — Neue Ulrichstr. 4, Zimmer Nr. 61 — Geschäftzeit 11—1 und 4—6 Uhr — aufbewahrt: 1 silberne Tasche mit Inhalt, 1 Damenkästchen, 1 silberner Ring mit Krone, 1 neuer hellblauer Gürtel und Taschenlöffel, 1 gelbbrauner Hund.

B. In Verantwortung der Kinder: 1 goldener Klemmer, Frau Timme, Schreiberstr. 22, 1 Nr. 7 Photographen, Arbeiter Schmidt, Prädikantenstr. 20, bei Becker, 1 Ring mit gelbem Stein, Schüler Meyer, Gustav-Albrechtstr. 31, 4 Nr. 1 weißer Hund mit gelbem Kopf, Schüler Hechel, Scherstr. 4, H. part. 1 Terrier, Heizer Hoppenholz, Pumpstation, Gracauer Anger, 1 Schirm mit roten Streifen, Schwymann Noh, Altbuergerstr. 23, 1 Granatirösche, Fritz Hansen, Alexanderstr. 9, 1 Terrier, Friedrich Wolf, Prädikantenstr. 11, 1 goldener Ring mit Stein, Frau Mengel, M. Mühlstr. 5, 1 goldener Klemmer, Dienstmädchen Löffler, Hasselbachstr. 3, bei Großes, 1 Ring mit Opal, Kaufmann Schulte, Petersberg 10, 1 goldene Damenuhr, Handlungsgesellin Brans, Bohnhoffstr. 50, 3 Nr. 1 Kreuzhaken, Schüler Blinde, Gutenbergstrasse 6, 1 schwarzer Klemmer, Frau Baarsch, Gr. Mühlstr. 7 b, 1 Nr. 1 Kohlhähnel, Laubkirch-Schäfer, Morgenstr. 55, 1 Damenschraubring, Schüler Werner, Gr. Dieskaustr. 219, 6 2 Nr. 1 Dörrerlos, Arbeiter Dietrich, St. Michaelstr. 53, 3 Nr. 1 messingne Wagenglöpfel, Schüler Jaensch, Kasparienstr. 41 a, 1 Biberschädel, Verkäuferin Becker, Breiteweg 30, bei Brandes, 1 brauner Spitz, Klempnermeister Scharioth, Knochenhauerstr. 62, 1 Medaillon mit 2 Photographien, Höhensortest. 35 b, H. part. 1 Wagenplan und 1 Korb, Arbeiter Menzendorf, Osterbergstr. 7, 1 goldene Damenuhr, Schüler Heiß, Knochenhauerstr. 22, 6 Nr. 1 Nr. 1 Herrenuhr, Lehrling Schwabe, Fernersleben, Wolfstr. 8. —

— **Des Lebens Not.** In dritten Worten melbet der Polizeibericht: „Um sich ein Unterkommen zu verschaffen, gerischlag der Stoffstatter Friedrich B. aus Dresden die Spiegel scheibe eines Ladens im Hause Breiteweg 160. Ihm wurde vorläufig Unterklunt im Polizeigefängnis gegeben.“ Ob die Leser der bürgerlichen Blätter beim Sehen einer solchen Notiz wohl begreifen, wie miserabel es um eine Gesellschaftsordnung bestellt ist, die solche Vorgänge zeitigt? —

— **Aufsehen erregende Bilder.** In den letzten Tagen werden in den Sälen einer Anzahl hiesiger Buch- und Kunsthändlungen Bilder ausgestellt, die außerordentlich viel Besucher anlocken. Wie aus den Unterchriften der Bilder hervorgeht, sind es Szenen aus dem Deutsch-französischen Krieg, die in grellen Farben Episoden aus den damals geführten Kämpfen den Beschauern vor Augen führen. Der Zweck der Bilder ist nur aber nicht etwa, als Zimmerschmuck zu dienen, sondern um den Schulkindern einen Begriff über moderne Kriege beizubringen. Ob durch einen derartigen Anschauungsunterricht Patriotismus und Vaterlandsliebe in die Herzen der Kinder gepflanzt werden, bezweilen wir. Es gibt sicher andre Mittel, als diese Bluts- und Schredenszenen, um die Jugend mit den historischen Ereignissen jener Zeit bekannt zu machen. Sollten diese Bilder tatsächlich in größerer Anzahl in den Schulen zu Unterrichtszwecken eingeführt werden, so wäre dies vom Standpunkt der neuzeitlichen Pädagogik nur zu bedauern. —

— **Fette Dividende.** Das konsolidierte Braunkohlen-Bergwerk „Caroline“ bei Osseleben, Akt.-Ges. zu Magdeburg, teilt mit, daß, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, in diesen Jahren ca 14—15 Prozent Dividende (10 Prozent im Vorjahr) zur Ausschüttung kommen dürften.

## Burg. Sozialdemokrat. Wahlverein Burg.

Donnerstag den 12. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im „Hohenzollernpark“

### Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

Was lehrt uns die letzte Reichstagswahl in unserem Kreise?

2. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Da in dieser Versammlung sehr wichtige Angelegenheiten zur Berhandlung kommen, werden die Mitglieder erachtet, recht zahlreich zu erscheinen.

2131

Der Vorstand.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
gut Preis: von 25—60 Pf.

Neue Nähmaschinen aller Systeme  
in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264  
(Scharnhorstplatz).

Vielstest seit 1865 besteh. Geschäft ders. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 2130

## Baumgärtner's Maskengarderobe

besteht sich in diesem Jahr  
Schwertfegerstr. 7.

Zu den bevorstehenden Re-  
douten und Masken-Bällen  
empfehle ich den geehrten Ga-  
wirten und Vereinen von  
Magdeburg und Umgegend  
meine reichhaltige, saubere  
Maskengarderobe

bei billiger Preisstellung.

Vereinen liefern Aufführungen bei  
Masken-Bällen gratis.

Baumgärtner's Maskengarderobe, Schwertfegerstr. 7.

## Ries Gänse-Pökelfleisch!

... eine große Börse in Gänse-Pökelfleisch schnell  
zu machen, verkaufe ich das Pfund zu 55 Pf., solange  
der Markt reicht. 2133

Moritz Weinberg, Berlinerstrasse 1a.

Das ist ein ganz netter „Entdeckerungsbogen“, den die Lebster dieser Gesellschaft herausgewünscht haben. —

— **Der erste Rotations-Schmetterling,** der gewöhnlich um die Welt, verschied in einem kleinen Schmetterling, der und eine Reihe, wurde und heute von Freunden verhindert in die weichen Blätter, die in der Luft verteilt. Schließlich versuchte er es ihnen gleich zu tun und flatterte vergnügt im Zimmer umher, bis sie den Rotationskund, ein unpoetischer Geselle, der hinter allem was liegt, die jetzt noch materielle Genüsse willt, seinem Leben ein Ziel setzte. Wenn einer unter Ihnen den Gedanken beginnen sollte, ein Siele des üblichen Redaktions-Schmetterlings und einmal ein Redaktions-Schmetterling ausstellen, braucht er sich durch diesen Vorfall nicht von der Ausführung seines Gedankens abhalten zu lassen. Spannender flattern nicht und würden von uns, ihrer Seltenheit auf Redaktionen halber, so sorgfältig verwahrt werden, daß selbst die schönsten Sprünge den Redaktionskund nicht in den Besitz des kostbaren Gutes bringen würden. —

— **Unfall.** Der Arbeiter Friederich Fangoher aus Sudenburg ist am Montag abend in der Sudenburger Maschinenfabrik, wo er beschäftigt ist, hingefallen. Er zog sich einen Oberarmbruch zu und mußte infolgedessen dem Sudenburger Krankenhaus zugeführt werden.

— **Großfeuer.** In der Nacht zum Dienstag brannte ein zum Buckauer Wasserkraft gehöriger Lokomotivschuppen vollständig nieder. Da 350 Meter Schlauchlinie erforderlich waren, um mit Erfolg einztreten zu können, da Buckauer Feuerwehr aber eine beträchtlich lange Schlauchlinie nicht besitzt, mußte schließlich die Hauptwache alarmiert werden. Da zwischen der Schuppen heruntergebrannt war, konnten sich die Mannschaften der Hauptwache nur noch mit dem Ablöschen der Trümmer beschäftigen. —

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Januar 1905.

— **Pflichtwidrigkeit.** Der Schiffbauingenieur Christian Fricke zu Niederdodeleben, geboren 1840, öffnete am 11. Oktober 1904 die an dem Überweg bereit geschlossene Schranke wieder, um noch zwei lastende Wagen über die Gleise fahren zu lassen. Da ansonstige Verionenzug zertrümmerte das leste Fuhrwerk. Der Fuhrmann Andreas Wille wurde heruntergeworfen und erlitt einen Schädelbruch. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Eisenbahn-Transportgefährdung im einheitlichen Zusammentreffen mit fahrlässiger Körperverletzung zu 75 Mark Geldstrafe ev. 15 Tagen Gefängnis verurteilt. —

— **Wegen fahrlässiger Straßenbahn-Transportgefährdung** wurde verurteilt der Kutscher Franz Jung hier, geboren 1878, zu 5 Tagen Gefängnis, und der Deutscher Paul Bormann hier, geboren 1877, zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis. —

— **Nobilit.** Der vorbestrafte Musiker Karl Buch hier, geboren 1874, harrt am 19. Juni v. F. ein junges Mädchen in roter Weise gejagt und getrieben. Das Schöffengericht verurteilte ihn deswegen am 22. November zusätzlich zu 3 Monaten Gefängnis. Die Berufungslammer ermäßigte die Strafe auf 1 Monat Gefängnis.

## Letzte Nachrichten.

Der Krieg im Ruhrrevier.

(Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.)

— **Dortmund, 10. Januar.** Seit heute vormittag tagt hier eine von 2000 Arbeitern be-

## Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse samtweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommersprossen und Hautunreinheiten.

z. St. 50 Pf. bei 2377  
Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b,  
Löwen-Apotheke, Alte Markt 22.  
Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121.  
Max Kühn, Annastrasse 1.  
H. Jenisch, Alte Markt 28.

Konsum-Verein Neustadt führt in allen Verkaufsstellen

## Kluges Patent-Seifensalmiak

Bestes, modernes, bequemes, in vielen Krankenhäusern ausschließliches Waschmittel, reinigt die Wäsche durch Kochen. 1669

Teilzahlung gestattet.

Woche 1 Mark (ohne Preis-  
erhöhung).  
Strenge Diskretion zugesichert.

Jahreschein schwierlos.

—

Zahn-Atelier

Richard Sass 2099

56 Breiteweg 56.

Strengste Diskretion zugesichert.

—

Hoch-Kanarien-Sänger

höchst prämiert mit goldenen Me-  
daillen, Stamm Seifert, Kanarien-  
sänger und Liebhabern ist es ge-  
stattet, vor Anlauf meiner Vögel  
dieselben gut anzuhören! ge-  
preiswert ab.

2099

—

Wilh. Kaye, Thale am

Steinbruchweg 23.

—

Weizenmehl,

sehr gut und billig

Größt. u. bestes Haushackenbrot

Hamburger Schwarzbrot.

Jakobstrasse 4.

—

— können jederzeit eintreten. —

—

## Leihhaus

M. Birnbaum

2/3 Salzherinenstr. 2/3

Eingang im Hausschl. belebt alles zu höchsten Preisen! 2063

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

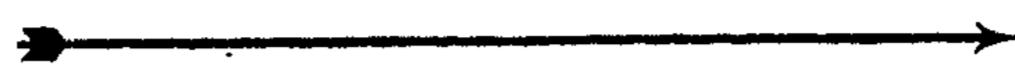
—

—

—

# Lange & Münzer

Unser diesjähriger



Breiteweg 51a

## Inventur-Räumungs-Verkauf beginnt heute Dienstag den 10. Januar

Waschblusen . . . . . à 50 pf.  
Waschblusen im Werte bis 3 Mr. à 1.00

Waschblusen weiß und farbig Satin  
Wert bis 3.50 Mr. à 1.25  
Waschblusen weiß und farbig  
Wert bis 5.00 Mr. à 1.50  
Waschblusen schwarz und farbig Satin  
Wert bis 6.50 Mr. à 1.75

Waschblusen im Werte bis 8.50 Mr. à 2.50  
Waschblusen Leinen mit franz. Stickerei  
Wert bis 12.50 Mr. à 3.50

**Winter-Blusen**  
Serie I à 75 Pf. Serie II à 1.50 Serie III à 2.25

**Samtblusen**  
Wert bis 14.50 Mr. à 1.50

Helle und dunkle  
**Seiden- und Wollblusen**  
bis zur Hälfte des Preises

• Lampenschirme mit 25 Proz. Rabatt •

• Liberty-Kissen und Nadelkissen mit 25 Proz. Rabatt •

Garnierte und ungarnierte  
**Kinderhüte** mit 50 Prozent Rabatt

Kinderkapotten u. Kindermützen mit 25 Prozent Rabatt

Taschentücher Leinen und Satin mit 25 Proz. Rabatt  
Leinenspitzen zu zurückgezahlten Preisen

• Sänsische u. Schweizer Stickereien bis zur Hälfte des Wertes •

• Ballkrüge . . . Inventurpreis 5.00 2.70 und 2.00 Mr. •

• Straussbesätze, Hahnbesätze, Krimmerbesätze, Plüschrollen usw. Wert bis 3 Mr. à Meter 25 10 5 3 und 2 Pf. •

• Spitzen und Einsätze bis zur Hälfte des Preises •

• Krawattenbänder à Meter 50 35 25 18 und 10 Pf. •

• Chiffons 100—105 cm breit, in schwarz, weiß und farbig à Meter 42 Pf. •

• Tuch- und Barchent-Röcke fabelhaft billig •

• Kostüm-Röcke in allen modernen Stoffen und Formen, sowie Blümchen  
legier Seiden

bis zur Hälfte des Wertes •

Moiré- und Taffet-Ballageusen Wert bis 1.00 Mr. jetzt 50 25 und 15 Pf. •

• Schürzen für Damen und Kinder 100 75 50 35 25 und 20 Pf. •

• Kinderjäckchen und Bolerojäckchen für Damen mit 25 Proz. Rabatt •

• Wasch- u. Wollstoffe bis zur Hälfte des Preises •

• Pelzwaren Muffen, Stolas, Boas  
Kinder - Garnituren mit 25 Proz. Rabatt •

• Seide: Blusen- u. Kleider-Seide teils bis zur Hälfte des Preises  
Pongé-Seide nur einzelne Farben, à Mr. 25 Pf. •

• Schwarze Merveilleux, Damassés, Luisines, Paillettes etc. •